

*Handstickermeisterin
Heidi Baumgartner
weiß um die Bedeutung
von Zahlen und Farben.*



Handstickermeisterin Heidi Baumgartner weiß um die Bedeutung von Farben, Zahlen und Symbolik.

Ostern und seine Symbole

Wir können lesen und richten uns doch oft nach Symbolen. Ein einfaches Beispiel sind die Verkehrszeichen, die uns ohne Worte sagen, was wir zu tun haben. Als noch sehr viele Menschen nicht lesen konnten, waren Symbole erst recht von großer Bedeutung. Das galt besonders für den kirchlichen Jahresablauf, der bis heute gekennzeichnet ist von Farben und Symbolen. Aber auch das Brauchtum rund um die kirchlichen Feste, die im Allgäu noch fester Bestandteil des Lebens sind, hat seine Regeln und Symbole, die – teils

lange vergessen – derzeit wieder mehr ins Bewusstsein rücken.

Der Beruf hat viel mit Paramentik zu tun

Eine, die sich sehr gut mit Symbolik auskennt, ist Handstickermeisterin Heidi Baumgartner aus Oberstdorf. »Der Beruf der Stickerin hat viel mit Paramentik, mit Heraldik und mit der Bedeutung von Farben zu tun,« erzählt sie. Paramente sind die im Kirchenraum und in der Liturgie verwendeten, meist künstlerisch

aufwändig gestalteten Altardecken und Kleidungen.

Heidi Baumgartner gibt deshalb nicht nur Stickkurse, sondern hält auch in Volkshochschulen, in Heimatmuseen (z. B. im Heimathaus Sonthofen) oder beispielsweise vor Frauenbundgruppen Vorträge über Symbolik und Farben. »Frauen interessieren sich am meisten für Brauchtum und Kultur und ihre Bewahrung,« sagt sie dazu. Das Wissen um Farben und Symbole geht allmählich verloren, auch weil man Symbolik immer im kulturellen Zusammenhang sehen muss. Es kommt auf das



Die Stickmeisterin bestickt die Eier, Fähnlein und das Weiltuch für Ostern.

Land und die Zeit an, welche Bedeutung Zeichen, Farben und Symbole haben. »Heute kann man alles selbstverständlich tragen, das ist aber noch gar nicht so lange so,« weiß sie auch um die einstige Bedeutung von Farben in der Kleidung.

Blau machen

Rund um die Farben haben bis heute Sprichwörter und Weisheiten überlebt, deren Ursprünge heute kaum mehr jemand kennt. Sie nennt die Farbe Blau als Beispiel. Es war die billigste Textilfarbe und von der Blaufärberei rührt der Spruch vom »blau sein«, wenn einer zu viel Alkohol getrunken hat. Blau wurde aus dafür angebautem Waid hergestellt, erläutert die Stickmeisterin. Dieser Waid musste aufgespalten und gebeizt werden und Bestandteil der Rezepturen war Urin. Weil andererseits Alkohol für die Haltbarmachung gebraucht wurde, tranken

die Blaufärber den Alkohol und bieselten dann diesen hochprozentigen Urin auf die Pflanze. »Beim Gärprozess hat es barbarisch gestunken und die Blaufärber haben so lange auf der Wiese gelegen und den Rausch ausgeschlafen,« erzählt sie eine amüsante Hintergrundgeschichte. Daher kommt auch der Spruch, dass der, der nichts tut, »blau macht«. Diese Sprüche gelten nur in Deutschland, woanders war diese Art des Blaufärbens gar nicht bekannt. Weil blau als Textilfarbe billig war, gibt es in der Kirche keine blauen Textilien. Anders in der Malerei, da war Blau die teuerste Farbe, weil sie aus Lapislazuli hergestellt wurde, einem Edelstein, der teurer war als Gold.

Schon um 1200 legte Papst Innozenz III. liturgische Farben für Rom fest. Rot hat in der katholischen Kirche eine besondere Farbe, es war eine teure Farbe, die aufwändig aus Purpurschnecken und Läusen hergestellt wurde. Weil sie so



Links ein Weihetuch in Ebenseer Kreuzstich mit geraden Stichen auf der Rückseite, rechts ein Weihetuch im schwierigen Wiener Kreuzstich, bei dem die Rückseite das selbe Bild in Kreuzstich zeigt.

Mein Buch-Tipp!

Sticken auf Vichy-Karo

Neue Ideen für Schweizer Stickerei – Längst gilt das Vichy-Karo als Klassiker unter den Textilmustern. Wie man den gleichermaßen beliebten wie einfachen, meistens rot-weiß oder blau-weiß karierten Stoffen seine ganz persönliche Note verleiht, zeigt Handstickmeisterin Heidi Baumgartner!



STICKEN AUF VICHY-KARO – Heidi Baumgartner – ca. 60 Seiten – durchgehend farbig bebildert – 20 x 20 cm, brosch. – ISBN 978-3-7020-1392-9 – € 9,95 – Leopold Stocker Verlag GmbH

teuer war, wurden natürlich nur besonders wertvolle Sachen daraus gemacht.

Rot ist aber auch die liturgische Farbe Osterns. Deshalb begegnet man Rot auch im Brauchtum rund um dieses Fest. Gestickte Weihetücher haben in katholischen Gegenden eine lange Tradition und erfreuen sich nach Jahren, in denen sie fast in Vergessenheit gerieten, wieder größerer Beliebtheit.

Auch die Rückseite soll schön aussehen

Mit den Weihetüchern werden die Körbe ausgelegt, in denen verschiedene Sachen, auch Eier, zur Osterweihe in die Kirche getragen werden. Um die Weihegegenstände zu schützen, schlägt man das Tuch darüber und deshalb soll natürlich auch die Rückseite schön aussehen. Üblicherweise werden sie deshalb mit Ebenseer Kreuzstich bestickt, der auf der Rückseite gerade Stiche hat, was ein ordentliches Bild gibt. Eine noch schönere Stichart ist der Wiener Kreuzstich. Da sind die Stiche auf Vorder- und Rückseite genau gleich. Aber das ist sehr schwierig und erfordert noch mehr Kunstfertigkeit.

Das wichtigste Symbol auf einem Weihetuch ist sicher das Osterlamm. Auf dem

Oster-Weihetuch wird das Lamm mit Kreuz und Siegesfahne für Opfertod und Auferstehung dargestellt. Um das Lamm herum gruppieren sich Ornamente, wie Quadrat und Augenmotiv die für die Allwissenheit Gottes stehen. Nicht fehlen darf auch das Jesus-Monogramm IHS. Es geht mit Kreuz (darüber) und Herz (darunter) einher. Tulpen und Glockenblumen werden als Zeichen für die Verkündigung der frohen Osterbotschaft von der Auferstehung und Nelken als Symbol für Glück und Königtum eingestickt. A und O, Alpha und Omega, die Anfangs- und Endbuchstaben des griechischen Alphabets gehören unbedingt dazu. Ein Wellenband am Rand ist auch nicht bloße Dekoration, sondern symbolisiert das ewige Leben. Bei den Zahlen dominieren die Acht und die Zwölf. Acht steht für Auferstehung, Taufbecken sind deshalb oft achteckig. Die Zwölf steht für die zwölf Stämme Israels, die zwölf Tore Jerusalems und natürlich die zwölf Apostel.

»Sticken erfordert hohe Konzentration und kann damit eine Form von Meditation sein«, sagt Heidi Baumgartner. Ein Weihetuch zu sticken ist also durchaus auch als andächtige Handlung zu verstehen.

Text & Fotos: Barbara Rau